

Görlitzer Fama.

№ 45. Donnerstag, den 4. November 1841.

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Hilf Dir selber, so hilft Dir Gott.

(Beschluß.)

Die Rede des alten Bauern rauschte in ihren rohen und strudelnden Ausdrücken wie ein Waldbach daher, der über Wurzeln, Knoten und Kiesel strömt. Er sprach ohne zu stocken. Der Richter wollte ihn unterbrechen, der Hofschulze aber sagte: Ich bitte und ersuche Euch, Herr Richter, mich gänzlich aussprechen zu lassen, denn noch Manches habe ich zu veroffenbaren. — Herr Richter und Herr Diakonus, wenn wir so unser Wesen für uns allein in Geschick brachten, so waren wir darum keine Unruhestifter und Tumultuanten. Denn hatten wir auch die Herren von der Schreiberei nicht ganz sonderlich in der Aestimation, so schlug uns doch jederzeit das Herz, wenn wir an den König dachten. Ja, ja, gegenwärtig schlägt mir mein Herze in meinem Leibe, da ich seinen Namen ausspreche. Denn der König, der König muß seyn und nicht ein Buchstabe darf abgenommen werden von seiner Macht und von seiner Majestät. Weil er nämlich ist der oberste General und der allerhöchste Richter und der gemeine Vormund. Denn es arriviren freilich mitunter Sachen, darin man sich nicht selbst helfen kann und nicht zu rathen weiß mit seinen Nachbarn. Da ist es dann Zeit, daß man den König anruft in der Noth. Aber, wie ein ordentlicher Mensch dem lieben Gott nicht um jede Bagatelle Molesten macht, als zum Beispiel, wenn Einem der kleine Finger wehe thut an der linken Hand. Sondern wo die Kreatur nicht mehr aus noch ein weiß, da schreit sie zu ihm, also soll der König nicht angeschrien werden um jeden Groschen, der mangelt, sondern in der rechten ächten Noth allein, und zu allen übrigen Tagen soll man nur sein Herze erfreuen und erquicken an dem Könige; denn er ist das Abbild Gottes auf Erden. Aber wo nun der Geängstigte und Bedrängte

seinem Leibe keinen Rath mehr weiß, da thut er sich aufmachen und steckt Brot und sonstigen Mundproviant zu sich und thut viele Tage gehen. Und endlich stellt er sich an Ort und Stelle vor das Schloß und hebt sein Papier in die Höhe und dieses sieht der König und schickt einen Laquaien oder Heiducken oder was für Kramerei und Package er sonst um sich hat zu seiner Aufwartung, herunter, und läßt sich das Papier bringen und lieset es, und hilft, wenn er kann. Wenn er aber nicht hilft, so steht nicht zu helfen, und das weiß dann der arme Mensch, geht still nach Hause und leidet seine Noth wie Schwindsucht und Abnehmungs-Krankheit.

Sie sagen, er mache sich nichts aus den Leuten; dieses ist aber eine grobe Lüge, denn er hat die Unterthanen sehr gerne und behält es nur bei sich, und ein recht gutes Herz hat er, wie es ein deutscher Potentate haben muß, und ein sehr prächtiges. Es ist erstaunlich, und eine Verwunderung kommt Einen an, wenn man die Männer, die davon wissen, hat erzählen hören, wie er sich in der grausamen Noth, als der Franzose im Lande hausete, so zu sagen das Brot vor dem Munde abgebrochen hat, und hat seinen Prinzen und Prinzessinen zu Geburtstägen und Weihnachten nur ganz erbärmliche Präsente gemacht, bloß, damit er den armen Unterthanen, die ganz ausgesogen waren, nicht viel koste. Dieses segnet ihm nun der liebe Gott an seinen alten Tagen in Fülle, und er ist wieder recht in guten Umständen und wohlauf, und Gott erhalte ihn lange dabei! Und noch neulich hat er einem armen Menschen in unserer Nachbarschaft, den Einer wegen Zinsen und Lasten mitten im Winter hatte vom Hofe herunter subhastiren lassen wollen, das Geld aus seiner Tasche gegeben, und wenn er kann, soll ihm der es wiedergeben, und wenn er nicht kann, so thut es auch nichts, hat der König gesagt.

Deshalb haben wir immer, mochten wir auch von vielen Geschichten um uns herum nichts wissen, wenn wir anstießen, gerufen: „Der König soll leben!“ Jetzt komme ich auf meine letzte Sprache, Herr Diakonus und Herr Richter. Wenn der Mensch bei sich fertig ist, so gehen seine Gedanken wandern mit den Wolken, die da ziehen und mit Lastwagen, die vorbeifahren über den Hellweg. Und so gingen die meinigen auch mitunter über Börde und Haarstrang hinaus und ich dachte, wenn nun da draußen sich auch Jemand so lernte auf sich zu verlassen, und stellte sich zusammen mit seines Gleichen, der Bürger mit dem Bürger, der Kaufmann mit dem Kaufmann, der Gelahrte mit dem Gelahrten, und auch der Edelmann mit dem Edelmann, und machten ihre Sachen mehrentheils untereinander ab ohne die Herren von der Schreiberei draußen, so wären die Pfeifer aus der Rübsaat gethan und es müßte eine ganz herrliche und kostbare Wirthschaft geben, denn die Menschen wären dann nicht wie die dummen Kinder, die immer schreien: Vater! Mutter! wenn sie einen Augenblick alleine sind, sondern gleichsam ein Fürst wäre Jeder bei sich zu Hause und mit seines Gleichen. Dann wäre auch erst der König ein recht großer Potentate und ein Herr sonder Gleichen, denn er wäre der König über vielmalhunderttausend Fürsten.

Dieses ist nun die Moral von der Heimlichkeit am Stuhle und von dem Schwerte von Carolus Magnus und von den sogenannten Possen, die ich getrieben. Schreibet Alles recht genau auf, Herr Schreiber, was ich gesagt habe, denn ich will nicht wie ein einfältiger Mann in Euern Schriften stehen und es soll mir ganz lieb seyn, wenn meine Meinung noch andere zu lesen bekommen, und es reflectirt mich nicht, wenn sie selbst bis zu dem Könige getragen wird. Von diesem habe ich nie etwas zu bitten bedurft, und ich gebrauche ihn nicht zu meines Leibes Nothdurft. — Aber voll Freuden bin ich immer gewesen, sein Unterthan zu seyn wie ein geborner Fürst und mein Herz habe ich an ihm erfrischet all' mein Lebtage.

Leuchtend waren die hellblauen Augen des Hofschulzen während des letzten Theils dieser Rede geworden, seine weißen Haare hatten sich wie Flammen emporgerichtet, die Gestalt stand wieder groß und gerade da. Der Richter sah vor sich nieder, der Diakonus dem Alten in das Antlitz; er gemahnte ihn wie ein Prophet des alten Bundes. Mit höflicher Verbeugung entfernte sich der alte Bauer.

Der Diakonus folgte ihm tiefbewegt. Draußen holte er ihn ein, legte ihm die Hand auf die Schulter, schüttelte seine Rechte und sagte ergriffen und gerührt: Ihr habt mich erbaut, Hofschulze. Jetzt aber will ich als Euer Seelsorger und Euer Priester Euch erbauen.

Der Alte war im Vorsaale schon wieder der schlichte Bauer geworden, der krank und angegriffen aussah. Thun Sie das, sagte er, Herr Diakonus, denn Zusprache ist mir noth. Ich habe gar zu viel Verdruß gehabt letzthin. Ich kann es nicht überkriegen, daß die Scham geblößt ist von den heimlichen und scheuen Dingen, und sie nun umhergetragen werden in den Schriften und von dem jungen Herrn ins Reich geschleppt. Nach dem Schwerte will ich nicht weiter trachten, denn es hilft mir doch nichts, aber der Kummer darum wird mein Herz zernagen. Der Stuhl wird wohl nun eingehen.

Laßt den Freistuhl verfallen, das Schwert aus dem Auge des Tages geschwunden seyn, laßt sie die Heimlichkeiten von den Dächern schreien! rief der Diakonus mit gerötheter Wange. Habt Ihr nicht in Euch und mit Euern Freunden das Wort der Selbstständigkeit gefunden? Das ist die heimliche Losung, an der Ihr Euch erkennt und die Euch nicht genommen werden kann. Gepflanzt habt Ihr den Sinn, daß der Mensch von seinem Nächsten abhänge, schlicht, gerade, einfach, nicht von Fremden, die nur das Werk ihrer Künstlichkeit mit ihm herauskünsteln, zusammengesetzt, erschroben, verschroben, und dieser Sinn braucht nicht der Steine unter den alten Linden, um gutes Recht zu schöpfen. Eure Freiheit, Eure Männlichkeit, Eure eisenfeste Natur, Ihr alter, großer, gewaltiger Mensch, das ist das wahre Schwert Karls des Großen, für des Diebes Hand unantastbar!

Herr Diakonus, Sie machen mir viel zu viele Komplimente, erwiederte der Schulze bescheiden. Indessen werde ich Ihre Worte im Herzen bewegen und sehen, was ich damit anfangen kann.

Sie gingen bis auf die Straße zusammen; dann trennten sie sich. Der Diakonus war in einer Erschütterung, wie er sie lange nicht empfunden hatte.

Geschenke von Bedeutung.

Dem Könige von Böhmen, Siegmund, zur Kaiserwürde Glück zu wünschen, schickten die Görlitzer eine solenne Deputation mit großen Geschenken an denselben, welche laut Rathsrechnungen bestanden: in einem Ringe mit Saphir à 6 Schock Groschen; einem silbernen, übergoldeten Messer à 8 Schock und in 6 Hüten für 2 Schock 5 Groschen.

Als 1436 der Friede zwischen Kaiser Siegmund und den Hussiten zu Stande gekommen war und der Kaiser seinen Einzug in Prag gehalten hatte, schickte der Görlitzer Rath abermals eine solenne Deputation nach Prag, den Kaiser in seiner neuen Residenz zu bewillkommnen und ihn, laut Rathsrechnungen, mit Tuch und Heringen zu beschenken.

Wenn man jetzt einem Kaiser Messer, Hüte, Tuch und Heringe schenken wollte!

Tagesbegebenheiten.

Wie viel Unglück auch schon dadurch geschehen ist, daß Kinder von nachgiebigen Kutschern und Fuhrleuten auf den Wagen genommen, oder wider deren Willen hinten aufgeklettert, oder daß die Fahrenden, ohne still zu halten, vom Wagen gesprungen sind, so kann doch nicht oft genug vor jener unzeitigen Gutmüthigkeit und dieser gefährlichen Nachlässigkeit gewarnt werden. Ungehindert klettern die Kinder haufenweise auf die leeren Wagen der Landleute, die zum Wochenmarkte nach der Stadt kommen, und Dank, nicht den Vorwurf der Ungefälligkeit verdient derjenige, der sie herabtreibt. Kann doch selbst in Beiseyn des Fuhrmanns und trotz seiner Vorsicht ein Unglück geschehen, wie nachstehender Vorfall zeigt.

In Breslau hatte am 27. Oct. der Kutscher eines dortigen Gastwirths dessen 4 Jahr alten Sohn, den er sehr liebte, auf seinen Bretwagen genommen, auf welchem er 500 Stück Ziegeln zu holen hatte. Bei der Zurückfahrt stellte er den Knaben hinter das Sitzbret. Unterwegs wurde der Kutscher gewahr, daß die hintere Schicht Ziegeln lose geworden war, und verließ, ohne die

Pferde anzuhalten, seinen Sitz. Während dessen hob der Knabe das Sitzbret in die Höhe, dieses aber entfiel ihm, und indem er es halten wollte, stürzte er selbst mit demselben aus dem Wagen und so unglücklich, daß ein Hinterrad ihm über den Kopf ging und ihn augenblicklich zermalmte.

Zu Wan im türkischen Armenien soll es, wie das Journal de Smyrne erzählt, im Juni dieses Jahres 3 – 4 Zoll Manna in Form von Hagelkörnern geregnet haben, hinreichend so viel, um die Eingebornen auf mehrere Tage zu nähren. Das daraus gewonnene Mehl soll zwar außerordentlich weiß, das Brod aber geschmacklos gewesen seyn.

Ein Blatt der Grafschaft Fife meldet, daß die Einwohner von Kincardine in diesen Tagen einen Grönländischen Wallfisch von der Gattung, welche eine flaschenförmige Nase hat, an ihr Gestade geschleudert sahen und sich desselben mit großer Mühe bemächtigten. Das Thier machte verzweifelte Anstrengungen, um wieder ins Wasser zu gelangen, und schlug mit seinem Schweife so gewaltig um sich, daß mehrere seiner Angreifer ein unwillkührliches Seebad nehmen mußten. Der Wallfisch war 40 Fuß lang, und sein Werth wird auf 150 Guineen (1000 thlr.) geschätzt.

In Kreuznach giebts ein Wirthshaus, in welchem Jahrmarkts Tanz gehalten wird, doch auf diesem Spießbürgerball durfte bisher kein Jude tanzen. Was geschah im Jahr 1841 im August? Man erlaubte Israels Söhnen und Töchtern das Tanzen, doch nicht in Gemeinschaft mit den Christen, sondern in der Art, daß abwechselnd ein Walzer für die Juden und ein Walzer für die Christen gegeigt wurde, und es herrschte die herrlichste Eintracht. Man hätte zur noch sichern Unterscheidung, für den jüdischen Walzer orientalische, für den christlichen occidentalische Weisen aufspielen sollen. — So läßt in Kreuznach der Juden Kreuz nach, sie zu drücken. Wenn auch die Menschenrechte nicht vorwärts schreiten, so tanzen sie doch im Kreise umher.

Neues Vefahren, ohne Hülfe eines Diamants Glas zu schneiden und ein Loch in Glas zu machen.

Um Glas ohne Hilfe eines Diamants zu schneiden, braucht man nur das Glas vorher mit Terpentinöl zu reiben, worauf es sich mit einer Scheere in jede beliebige Form zerschneiden läßt.

Will man ein Loch in Glas machen, so verfahre man auf folgende Weise: Auf die Stelle des Glases, wo das Loch gemacht werden soll, bringe man einen Tropfen Terpentinöl, und in die Mitte dieses Tropfens ein kleines Stück Kampher. Das Loch läßt sich dann ohne Schwierigkeit vermittelst eines guten Bohrers oder einer dreiseitigen Feile machen. Statt des Gemenges von Terpentinöl und Kampher kann man sich auch des festen Terpentines bedienen.

Anecdoten.

Dem Secretair der russischen Kaiserin, Staatsrath Chambeau, begegnete eines Tages ein betrunkener Mensch, der im Taumel etwas an die Kleidung Sr. Excellenz anstrich. In der Entrüstung gab dieser Staatsrath dem Taumelnden den Ehrentitel: Schwein! worauf der Russe mit schuldiger Ehrerbietung erwiederte: So ist's, Väterchen! Entschuldigt! —

„Hat der Herr einen Paß bei sich?" Mit diesen Worten hielt eine östreichische Schildwache einen Reisenden vor dem Thore zu Mainz an. Nicht ohne Verlegenheit antwortete derselbe: „Nein, ich habe ihn vergessen und zu Hause liegen lassen." „Nun, das ist sehr gut —" meinte der ehrliche Soldat vergnügt — „daß Sie keinen Paß bei sich haben, denn sonst würden Sie hier ungeheure Scheererei damit bekommen haben. Reisens der Herr glücklich!"

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Joh. Carl Gottl. Eichler, Polizeiverwaltungs-Kanzlist allh., u. Frn. Joh. Rosine Thekla geb. Richter, T., geb. den 12., get. den 24. Oct., Charl. Pauline. — Joh. Jul. geb. Günther unehel. S., geb. den 15., get. den 24. Oct., Julius Oswald. — Carl Aug. Frenzel, B. u. Maurerges. allh., und Frn. Chst. Sophie geb. Kunze, T., geb. den 19., get. den 26. Oct., Anna Christ. — Joh. Glieb. Koinke, Häusl. in Ober-Moys, u. Frn. Marie Ros. geb. Wünsche, T., geb. den 19., get. den 26. Oct., Joh. Christ. Aug — Mstr. Jul. Eduard Bertram, B. u. Bürstenm. allh., u. Frn. Henr. Aug. geb. Henschke, Sohn, geb. den 9., get. d. 27. Oct. Otto Gustav Julius. — Joh. Carl Herm. Frommelt, B. u. Handelsm. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Israel, T., geb. d. 22., get. den 27. Oct., Wanda Concordia Adelheid. — Hrn. Joh Gfr. Günzel, B., Gasthofs- u. Stadtgartenbes. allh, u. Frn. Eleon. Henr. geb. Flössel, T., geb. den 19., get. den 29. Oct., Marie Rosalie. — Mstr. Ernst Fried. Wilh. Schnabel, B. u. Fischer allh., u. Frn. Sus. Eleon. geb. Hofrichter, S., geb. den 21., get. den 29. Oct., Ernst Friedr. Wilh. — Joh. Glob. Exner, B. u. Lohnkutscher allh., u. Frn. Joh. Doroth. geb. Glutsch, S., geb. den 17., get. den 29. Oct., Carl August.

(Getraut.) Ernst Moritz Klement, Maurerges. allh., u. Igfr. Joh. Eleon. Ritter, weil. Joh. Heinrich Ritters, Gärtners in Heidersdorf, nachgel. ehel. 7te T., getr. den 24. Oct. — Carl Eduard Jos. Kroh, Maurerges. allh., u. Igfr. Math. Aug. Amal. Kleinert, getr. d. 24. Oct. — Friedr. Wilh. Nägel, Schneiderges. allh., und Chst. Henr. Jochmann, weil. Heinr. Glob. Jochmanns, B. u. Roßhändl. allh., nachgel. ehel. jüngste T., getr. den 25. Oct. — Peter Dav. Chst. Kropf, Schuhmacherges. allh., u. Igfr. Louise Henr. Julie Bräuer, weil. Joh. Chstph. Bräuers, Inw. u. Fleischers in Alt-Seidenberg, nachgel. einzige T. 1. Ehe, u. weil. Hrn. Carl Gfr. Heinitz's, Kön. Just. Comm. u. Notar. im Glog. Dep., nachgel. Pflegetochter, getr. den 27. Oct.

(Gestorben.) Frau Mar. Elisab. Becker geb. Schulze, weil. Joh. Mich. Beckers, B. u. Stadtgtbes. allh., Wittwe, den 26. Oct., alt 60 J. 11 M. 6 T. — Fr. Car. Hallmann geb. Neubert, Hrn. Carl Friedrich Hallmanns, pens. Steueraufs. z. Z. allh., Ehegattin den 24. Oct., alt 51 J. 6 M. 20 T. — Fr. Joh. Dor. Nette geb. Schuhmann, Hrn. Joh. Heinr. Carl Nettes, B. u. Barbiers allh., Ehegattin, den 27. Oct., alt 32 J. 3 M. 10 T. — Joh. Gfr. Michaels, Häusl. in Oberm. u. Frn. Joh. Chst. geb. Brüchner, S., Joh. Carl Aug., den 25. Oct., alt 2 J. 1 M. 12 T. — Ernst Ed. Conrad, Tuchmges. allh., u. Frn. Aug. Wilh. Alex. Paul. Charl. Frieder. geb. Lessel, S., Friedr. Wilh. Carl, den 26. Oct., alt 6 M. 15 T. — Henr. geb. Hennig, den 23. Oct., alt 50 J. — Chst. Henr. geb. Hönig unehel. S., Joh. Friedr. Louis, den 26. Oct., alt 5 J. 11 M. 10 T.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 29. Octbr. 1841.

		Höchster			Niedrigster		
Ein Scheffel	Waizen	2 thlr.	10 sgr.	— pf.	2 thlr	— sgr.	— pf.
= =	Korn	1 =	8 =	9 =	1 =	2 =	6 =
= =	Gerste	1 =	— =	— =	— =	26 =	3 =
= =	Hafer	— =	18 =	9 =	— =	17 =	6 =

Bekanntmachungen.

Nachweisung der Bierabzüge vom 6. bis mit 11. Nov.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
6. Nov.	Herr Zimmermann	selbst	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
9 —	Herr Menzel sen.	Herr Eisler.	Neißstraße	= 351	Weizen
— —	Herr Bühne	Schönhof Nr. 6	Brüderstraße	= 6	Gersten
11 —	Herr Grunert	Herr Petzold	—	—	Gersten

Görlitz, den 2. Nov. 1841. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

Versteigerung eines Pferdes.

Am 11. Nov. c. früh um 10 Uhr soll im Gasthofe zur Sonne hierselbst ein Landwehr-Kavallerie-Pferd an den Meistbietenden verkauft werden.

Görlitz, den 30. Octbr. 1841. Königl. Landräthliches Amt.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Das große furchtbare Unglück, welches die Gemeinde Penzig am Sonntag, den 24. d. M. durch Feuersbrunst betroffen und außer Kirche und Schule 56 Possessionen vernichtet, 400 Personen des Obdachs beraubt hat, ist so bekannt, daß es hier keiner nähern Schilderung desselben bedarf, um die Bereitwilligkeit, den armen verlassenen Mitmenschen mit schleuniger thätiger Hilfe beizuspringen, zu erwecken. Jede Gabe an Geld, Naturalien und Effekten, besonders auch an wärmenden Kleidern und Betten, wird dankbar aufgenommen werden, und haben die Herren Rathsherr **Temmler** und Rathsherr **Thorer** die Annahme und Sammlung der milden Spenden übernommen, für deren zweckmäßige Vertheilung an die Hilfsbedürftigen wir sorgen werden. — Der Magistrat, dem jederzeit erwiesenen mildthätigen Sinne der hiesigen Einwohnerschaft vertrauend, hofft, daß auch diese öffentliche Aufforderung, welche die geregelte Verwendung der Unterstützungen zum Zwecke hat, einen reichlichen, segenbringenden Erfolg haben werde, und daß dadurch die armen, von Allem entblößten Mitglieder der in allen ihren wohlthätigen, geistlichen und weltlichen Anstalten vernichteten Gemeinde, bei dem einbrechenden Winter, den bittersten Entbehrungen, der kummervollsten Noth werden entrissen werden.

Görlitz, am 26. Oktober 1841. Der Magistrat.

Gelder in kleinen und großen Posten liegen zur sofortigen Ausleihung bereit, und Grundstücke empfiehlt zu deren Ankauf in Görlitz

der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Gewerbe=Verein zu Görlitz.

Dienstag den 9. November 1841. Einleitung in die technische Chemie, Darstellung des Sauerstoffes.

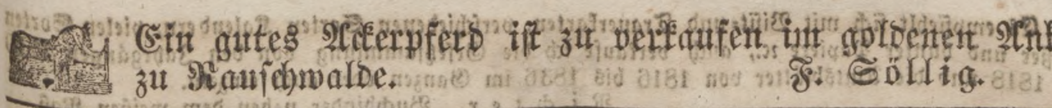
Ein schönes Haus nebst Scheune mit hölzernem Tenne, ist, eingetretener Verhältnisse wegen, sogleich zu verkaufen; dasselbe hat Kram= und Schlachtgerechtigkeit und gehören 12 Morgen 6¾ Metzen säbares Ackerland und mit auf 4 Kühe und einer Kalbe ausreichendes, gutes Heufutter dazu. Die Gebäude sind, mit der Wirthschaft, in sehr gutem Stande. Kaufliebhaber erfahren die nähern Umstände von diesem Grundstück in der Expedition der Görlitzer Fama und die Zahlungsbedingungen, worunter ein Theil der Kaufsumme zur ersten Hypothek darauf stehen bleiben kann, beim Eigenthümer selbst.

In der Lunitz Nr. 524 ist eine Stube mit Stubenkammer vornheraus zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Eine Stube mit Kammer und Küche ist zu Weihnachten zu vermiethen und zu beziehen in Nr. 379 in der Kränzelgasse.

Aechte Teltower wie auch Stegrübchen empfiehlt

Nathanael Finster.



Veritables Knochenmehl hat noch eine kleine Parthie erhalten und billig abzulassen
Th. Schuster. Eisenhandlung.

Bei dem jetzigen hohen Stande des raffinirten Rüböls empfehlen wir eine Sorte

Gutes Brenn-Oel mit 4 Sgr. pro Pfund,

im Ganzen noch billiger. Bader und Starke am Obermarkte.

Gute alte weiße Kartoffeln sind stets in ganzen Scheffeln, wie auch in Vierteln und einzelnen Metzen billig zu verkaufen im Hause des Fleischermstr. Schuhmann, Hellegasse Nr. 236.

Wiederholt erlaubt sich unterzeichnetes Dominium hiermit bekannt zu machen, daß es dem Tabackfabrikanten Herrn E. B. Gerste in Görlitz allein den Verkauf des auf demselben gegrabenen Torfes übergeben hat; weshalb sich die geneigten Abnehmer an denselben gefälligst wenden wollen. Das Dominium zu Mückenhayn.

Colonia.

Veranlaßt durch die in der Nähe jüngst gewesenen Brände, erlaube ich mir, die unterhabende Agentur der Köllnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, wiederholt in Erinnerung zu bringen.

Diese, wenn auch noch nicht so allgemein bekannte, doch schon weit verbreitete Anstalt, übernimmt jeden soliden Versicherungs-Antrag gegen feste Prämien, so daß der Versicherte nie, wie groß auch die Verluste der Gesellschaft sein mögen, Nachzahlungen zu gewähren hat. Sie versichert: Kirchen, Wohn- und Fabrik-Häuser, Stallungen, Scheunen, Mühlen, Waldungen, Kirchen- und Hausgeräthe, Waaren und Maschinen, Vieh, Getreide (in Scheunen, auf Böden und Schobern), Viehfutter, Ackergeräthe, Kohlen, Rinden-, Holz-, und Torf-Lager.

Die Bedingungen sind faßlich, dem Versicherten alle vernünftig und gesetzlicherweise zu verlangenden Vortheile gewährend.

Um das Interesse der mit Genehmigung des Versicherten, bereits vor entstandenem Brande angemeldeten Hypotheken-Gläubiger, noch mehr zu sichern, verzichtet die Anstalt zu jener Gunsten auf den Einwand des Verlustes der Entschädigungs-Ansprüche, welche ihr dem Versicherten gegenüber, wegen irgend eines Verschuldens, — mit Ausnahme unterlassener Prämien-Zahlung —, zustehen würde, gegen Unterschiebung in die Rechte des Hypotheken-Gläubigers wider den Versicherten.

Die Anstalt giebt Versicherungen auf jede Frist: unter einem Jahre, auf ein und mehrere Jahre bis zu zehn. Bei Versicherungen auf fünf Jahre, unter Vorauszahlung der vierjährigen Prämie, wird die des fünften Jahres erlassen.

Rücksichtlich der Billigkeit der Prämiensätze, steht die Anstalt keiner andern soliden Anstalt nach. Die zum Abschluß einer Versicherung erforderlichen Verhandlungen sind höchst einfach und ohne Beschwerniß. Die Antragsbogen, welche unentgeldlich abgelangt werden, enthalten Anleitung zur Fassung derselben, wobei außerdem der Unterzeichnete gern hilfreiche Hand leistet.

Wer sich der Anstalt bedient, wird bei eintretenden Unglücksfällen, auf schleunigste und loyale Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten, mit Zuversicht rechnen können.

Görlitz, im Oktober 1841. Der Agent der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Louis Lindmar, Petersgasse Nr. 276.

(Tanzunterricht.) Den 14. d. M. beginnt wieder ein neuer Lehrcursus meines Tanzunterrichts, ich ersuche daher Alle, welche mich mit ihrer gütigen Theilnahme zu beehren gedenken, sich bis dahin entweder während der Unterrichtsstunden im Gasthofe zum Kronprinzen, oder in meiner Wohnung Hellegasse Nr. 236 bei mir zu melden.

Görlitz, den 2. Nov. 1841. F. Tietze, Lehrer der Tanzkunst.

Es empfiehlt sich mit Visit- und Trauerkarten, verschiedenen Sorten Kalendern, vielen Sorten weißer und bunter Papiere 2c., auch verkaufe ich die Gesetzsammlung von den Jahrgängen 1810 bis 1818 und die Amtsblätter von 1816 bis 1836 im Ganzen oder auch einzeln.

Richter, Buchbinder neben dem weißen Roß.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Ein erschütterndes Brandunglück hat am 26. Octbr. d. J. das benachbarte Ostritz betroffen. Der bei der frühern Feuersbrunst verschonte Theil des Städtchens wurde in wenigen Stunden ein Raub der Flammen, die, von einem heftigen Sturme zur unwiderstehlichen Glut angefacht, mit verzehrender Gewalt sich so schnell allumher verbreiteten, daß die unglücklichen Bewohner kaum ihr nacktes Leben zu retten vermochten. Ein hundert und neun und zwanzig Familien, größtentheils dem Handwerksstande angehörend und sich nährend von ihrer Hände Arbeit, stehen weinend und händeringend an den Trümmern ihrer zerstörten Wohnungen und sehen obdachslos und all ihrer Habe beraubt, selbst von dem Nothdürftigsten entblößt, mit kummervollem Herzen den kommenden Wintertagen entgegen. Nur das Vertrauen auf die großmüthige Hilfe christlicher Menschenfreunde kann sie aufrecht erhalten in ihrem Jammer, und diesen zu lindern wird auch die kleinste Gabe an Geld, Kleidungsstücken und andern Sachen beitragen und mit dem gerührtesten Danke angenommen werden. So groß auch der Hilferuf ist, der eben jetzt an die Bewohner unserer Stadt von der Brandstätte eines in Flammen aufgegangenen benachbarten Dorfes ergeht, so hoffen demungeachtet die Verunglückten in Ostritz noch eine christlichliebevolle Berücksichtigung ihres wahrhaft großen Elends in unsrer Stadt zu finden, und im Vertrauen auf den vielbewährten Wohlthätigkeitssinn derselben erklären sich die Unterzeichneten zur Annahme milder Gaben, worüber zu seiner Zeit die genaueste Rechenschaft gegeben werden wird, hiermit bereit.

Görlitz, den 30. Oktober 1841. Gebr. Oettel. Sämann. Gock. Schade.

☞ Für Penzig und Ostritz! ☜

wird im hiesigen Theater auf der Neißgasse, welches Herr Blachmann freundlichst bewilligt hat, ein großes Concert veranstaltet und nach den nothwendigen Proben bald näher durch besondere Anschlagzettel bekannt gemacht werden. Alle Diejenigen, welche den Sängerchor zu unterstützen geneigt sind, wollen sich Donnerstags den 4. d. Abends 7 Uhr in meiner Amtswohnung einfinden.

(Der Abonnement-Conzert-Cyclus beginnt sogleich, wenn die Kosten durch Subscription gedeckt sind, zu welchem Behufe sich Listen in den resp. Buch- und Musikalienhandlungen befinden.)

Klingenberg.

Die malerische Reise um die Welt

im Gasthofe zum weißen Roß, ist noch bis Sonntag, Abends 9 Uhr zu sehen, dann wird das Cabinett bestimmt geschlossen. Daß bis jetzt in Görlitz noch nie eine Panorama-Ausstellung, in der Vollkommenheit gesehen worden, ist jetzt auch hier schon Allen bekannt, die sie gesehen, da einstimmig Lob aus aller Munde erschallt. Wer selbige noch nicht gesehen, der möge die Gelegenheit wahrnehmen sie zu sehen bis zu oben angegebener Zeit, indem kein Zweites von der Güte und Naturähnlichkeit existirt.

NB. Es ist nicht nur am Abend, sondern den ganzen Tag zu jeder beliebigen Stunde bei schönster Tageshelle zu sehen. Eintrittspreis 2½ Sgr. à Person.

Cornelius Suhr aus Hamburg.

Zum Kirchweihfeste, Sonntag, Montag und Dienstag ladet ergebenst ein

Köhler, Brauer in Hennersdorf.

In der Heyn'schen Buchhandlung in Görlitz sind zu haben:

Die berühmtesten Calembourgs und Witz-Momente von Langenschwarz. Herausgegeben von C. A. Dumont. 7½ Sgr.

Nächst dem berühmten Langenschwarzischen Tischgespräch, enthält dieses Heft noch eine Menge unbekannter Colembourgs.